Stuttgart 22+

Stuttgart hat die historische und einmalige Chance, ein großes Gebiet an bester innerstädtischer Lage neu zu bespielen – auch wenn der Auslöser, der Bau des neuen Stuttgarter Hauptbahnhofs respektive, die 90-Grad-Drehung des bisherigen Bahnhofs, eine turbulente und vielleicht sogar schmerzhafte Vorgeschichte produziert hat und als »Stuttgart 21« berühmt-berüchtigt geworden ist.

Es handelt sich im vorliegenden Projekt um eine strategische Planungsaufgabe, die, richtig angepackt, Impulse für die ganze Stadtregion setzen und einer Stadt, deren Urbanität massiv durch Verkehrsinfrastrukturbündelungen geprägt ist, eine neue Lese- und Lebensart einhauchen kann.

Der vorliegende Entwurf versteht sich als ein Beitrag zu einer städtebaulichen Debatte nicht nur in Bezug auf das genannte Areal, sondern in erster Linie als bescheidenen Beitrag zur Fragestellung, mit welchen Methoden, Mitteln, Instrumentarien und Regeln zukunftsfähiger Städtebau produziert werden kann – zukunftsfähig in einem Sinne, dass er fähig ist, diejenigen Entscheidungen, die die Stadt für eine sehr lange Zeit prägen werden, präzise und richtig zu treffen, und dennoch so angelegt ist, dass er auf Veränderungen im gesellschaftlichen Miteinander zu reagieren vermag, also maximal flexibel und anpassungsfähig ist, ohne beliebig oder »formlos« zu sein.

00

Arbeitsweise

14 Studierende haben sich an diese Aufgabe herangewagt. Sie verstanden sich dabei als Labor, einen städtebaulichen Prozess zu entwerfen, den sie über Wochen an sich selber getestet und in der Folge optimiert haben. Vier »Expertinnen-Teams« – Landschaft, Bebauung, Infrastruktur-Metabolismus, sanft gesteuert von einer Mastermind-Gruppe und betreut von den Lehrenden – haben ein Semester lang gestritten, verworfen und (sich) zusammengerauft, um zu Semesterende ein gemeinsames Projekt vorzustellen.

Im Rahmen des Projekst wurden nicht nur Strukturen, also konkrete Städtebauentwürfe entwickelt, sondern auch Prozesse, also Planungsinstrumente und -verfahren. In einem iterativen Entwurfsprozess konnten die Resultate wechselseitig auf ihre Funktionstüchtigkeit überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden.

01

Plattform Rosenstein

Das Herzstück des Entwurfs ist die sogenannte »Rosensteinplattform«, ein komplexes Vehikel, das über mehrere Jahrzehnte Planung, Finanzierung, Umsetzung und Betrieb, inklusive der Zwischennutzungen während der Bauphase, für das gesamte Areal steuert. Im Mittelpunkt standen dabei die Akteure, und der Entwurf eines Frei- und Grünraumgerüstes, das die Basis für die Bebauung gelegt hat.

Ihren Auftrag und die demokratische Legitimation erhält die »Plattform Rosenstein« durch den Gemeinderat Stuttgart. Zur Qualitätssicherung besteht die »Plattform Rosenstein« aus mehreren, sich gegenseitig kontrollierenden Gremien. Das Kuratorium übernimmt die strategische Planung. In diesem vertreten sind Mitglieder städtischer Ämter, lokaler Institutionen sowie unabhängige Expertinnen und Experten.

Das »Rosenstein Office« leitet das operative Geschäft für das gesamte Areal mit seinen übergeordneten Freiflächen und Infrastrukturen. Für jedes einzelne Quartier, den »Neighborhoods«, entstehen »Neighborhood Offices«, die die Bebauung und den Betrieb koordinieren.

01

Ziele der »Plattform Rosenstein«

Im Interesse einer konstruktiven Fortführung des Projekts Stuttgart 21 soll der Schlichterspruch umgesetzt werden, das bedeutet, die Grundstücke werden in eine Stiftung oder eine ähnliche Körperschaft überführt.

Die »Plattform Rosenstein« definiert und verankert Leitbilder, Ziele und Regeln im Planungsprozess.

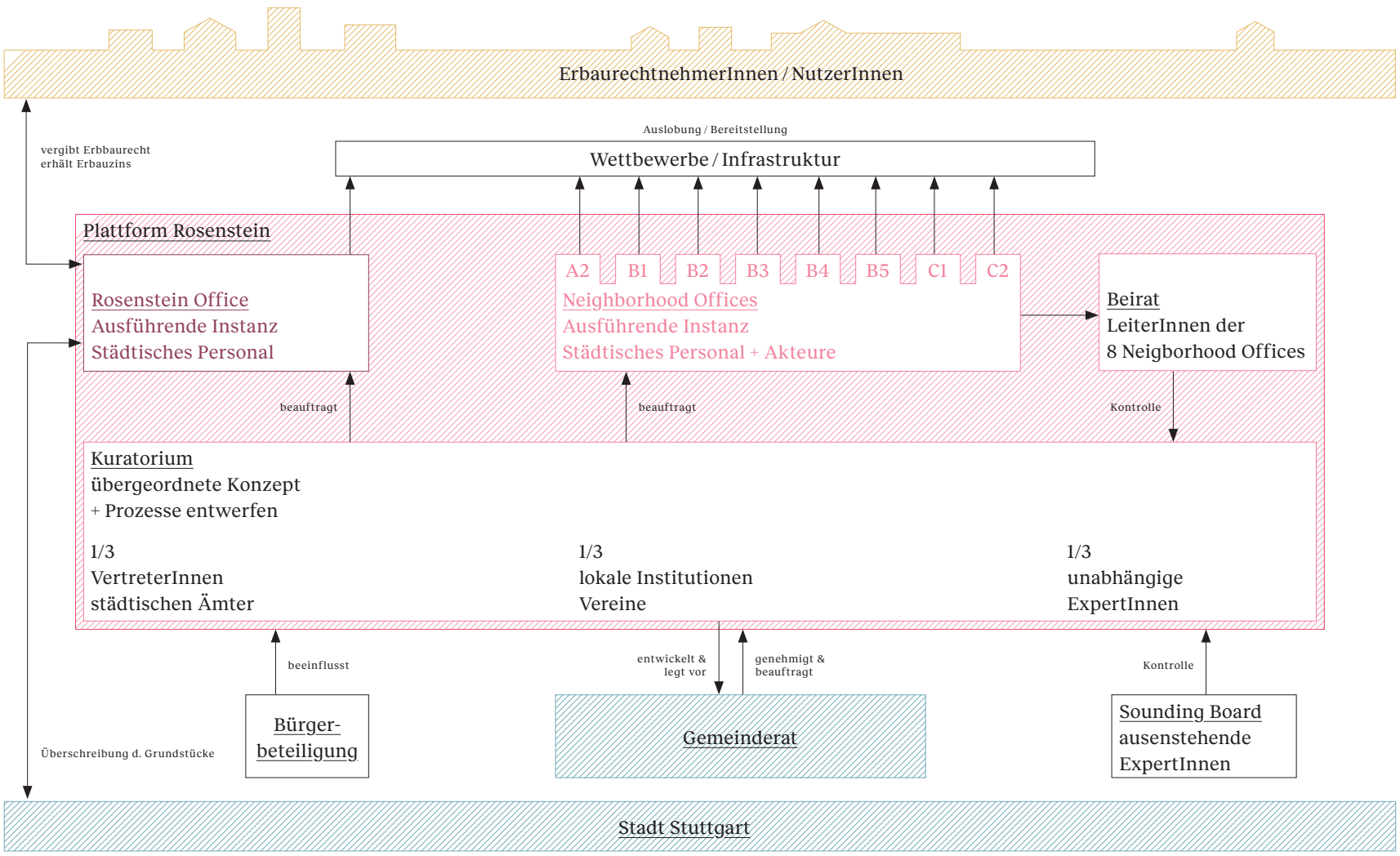
Die »Plattform Rosenstein« dient der Netzwerkbildung von privaten und öffentlichen Akteuren auf dem Rosensteinareal.

Sowohl auf der Ebene des gesamten Rosensteinareals als auch in den einzelnen Neigborhoods führt die »Plattform Rosenstein« ein »Monitoring« aller Prozesse und Strukturen durch.

Nach der Evaluierung von Prozessen und Strukturen werden diese Erkenntnisse in Form von Projektanpassungen in die nachfolgende Planung eingearbeitet.

Zur Umsetzung dieser Ziele und einer breiten Vernetzung wird interdisziplinär qualifiziertes Personal eingesetzt.

01 - Plattform-Organigram
Im Freiraum-Verfahren wird der öffentliche Raum im Quartier vor der Auswahl der Akteure entworfen.



Finanzierung - Plattform Rosenstein

Die Finanzierung des zukünftigen Rosensteinareals basiert im vorliegenden Entwurf zum einen auf dem Behalt der Grundstücke im Eigentum der Stadt, und zum anderen auf der Vergabe der Grundstücke durch Erbbauzins. Die Stadt Stuttgart überschreibt die Grundstücke an das »Rosenstein Office«. Gemeinsam mit den anderen Gremien der »Plattform Rosenstein«, die durch die Stadt Stuttgart finanziert werden, verwaltet und bewirtschaftet es die Grundstücksvermögen der Stadt.

Das »Rosenstein Office« vergibt die Erbbaurechte an die Nutzerinnen und Nutzer und erhält dafür einen Erbbauzins, der zum Beispiel für Erbbaurechtnehmende mit gemeinnütziger Nutzung reduziert werden kann. Zur Ansiedlung innovativer Wohnformen und Betriebe werden durch die »Plattform Rosenstein« weitere Unterstützungen wie Kreditbürgschaften geleistet.

Die »Neighborhood Offices« unterstützen die Erbbaurechtnehmenden bei der Beantragung der Fördergelder und moderieren die Finanzierung der Infrastruktur und des Freiraums im Quartier. Der Frei- und Grünraum wird durch die Erbbaurechtnehmenden anteilig zu der Größe ihres Grundstücks im »Neighborhood« finanziert.

Für die übergeordneten Freiräume und Infrastrukturen übernimmt das »Rosenstein Office« die Koordination und Finanzierung aus den Erlösen des Erbbauzins. Das Kuratorium beaufsichtigt die Arbeit der anderen Gremien.

02

Verfahren

Zur Realisierung der »Neighborhoods« werden zwei verschiedene Verfahren vorgeschlagen, die je nach thematischem Schwerpunkt des jeweiligen Teilbereichs verwendet werden.

Im sogenannten Pionier-Verfahren wird der öffentliche Raum nach Auswahl der Akteure unter deren Beteiligung entworfen. Dadurch kann die ganze »Neighborhood« besser auf die Akteure reagieren.

Im Freiraum-Verfahren wird der öffentliche Raum im Quartier vor der Auswahl der Akteure entworfen. Dadurch kann in besonderem Maße auf übergeordnete Elemente wie etwa »Leuchturmprojekte« eingegangen werden. Diese »Leuchturmprojekte werden vor der Realisierung der Quartiere selbst realisiert, um zeitnah Attraktoren für eine lebendige Entwicklung zu schaffen.

03

Narrativ

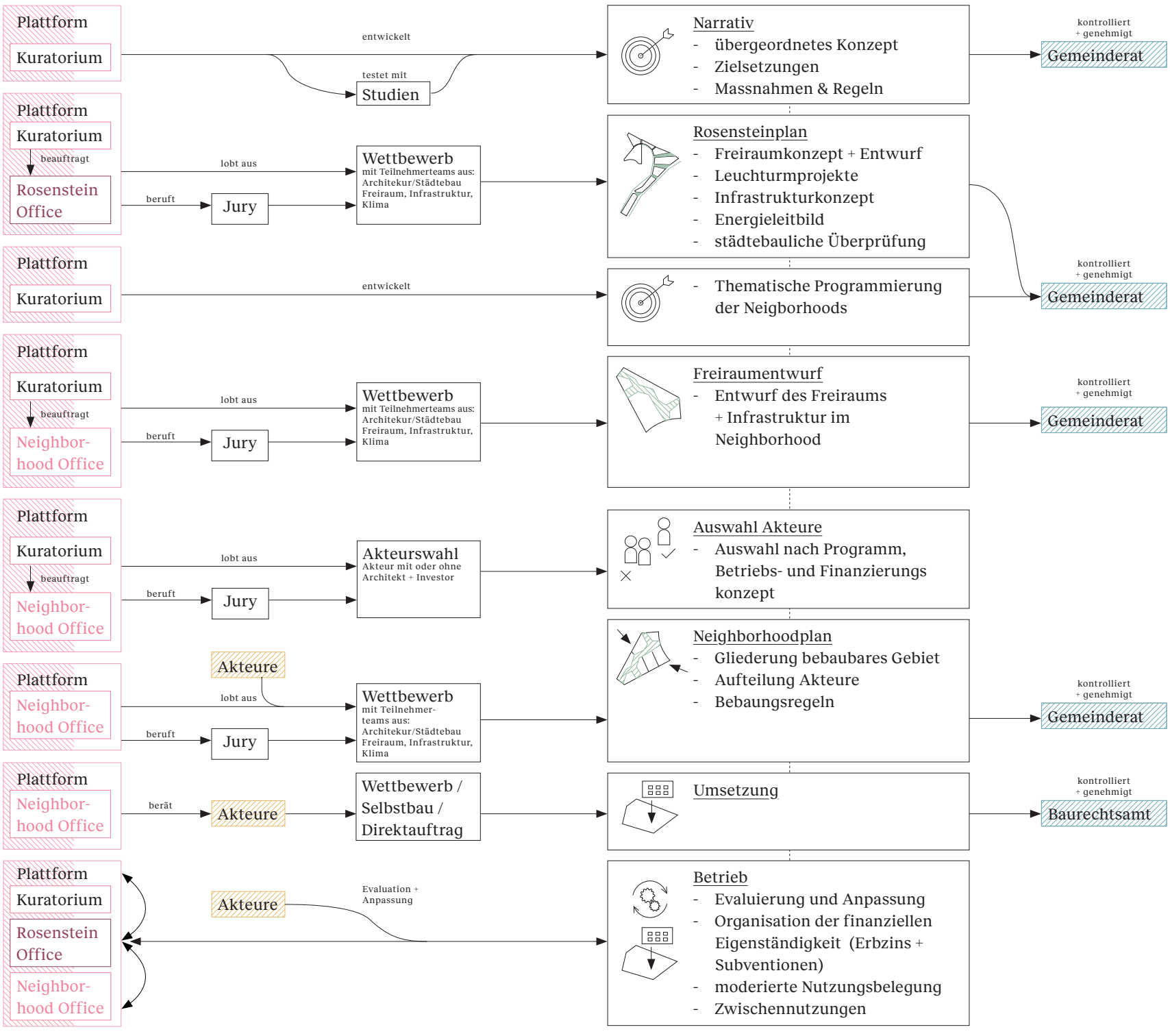
Die Klasse entwickelte ein Narrativ für das Rosensteinareal, das als Leitbild für alle anderen Konzeptionen und Entwürfe fungiert.

Begonnen wurde mit einer Analyse von Herausforderungen und Potentiale der Region Stuttgart. Als zentrale Themen eines umfassenden Gesellschaftswandels wurden Digitalisierung, Klimawandel, Urbanisierung, Mobilitätswende sowie die weiter aufgehende Schere zwischen Arm und Reich identifiziert. Weitere Herausforderungen für die Region Stuttgart sind die Konkurrenz der Automobilregionen, der Zugang zu Wohnraum, sowie eine zunehmende Regulierung des öffentlichen Raumes. Als besonderes Potential kann eine große Innovationskraft und »Know-How« im Bereich Mobilität gesehen werden wie auch die vielschichtige Vernetzung der Region Stuttgart.

02

Freiraum-Verfahren

Im Freiraum-Verfahren wird der öffentliche Raum im Quartier vor der Auswahl der Akteure entworfen. Dadurch kann in besonderem Maße auf übergeordnete Elemente wie etwa »Leuchturmprojekte« eingegangen werden.



04

Freiraum

Der Entwurf des Freiraums nimmt im Gesamtprojekt Stuttgart 22+ eine zentrale Rolle ein. So wird die Entwicklung des Quartiers maßgeblich über die Gestaltung des Freiraums gesteuert. Der Freiraum wird als stra- tegisches und gestalterisches Element zur Erstellung eines gelungen städtebaulichen Projekts gesehen.

Die Stadt Stuttgart verfügt bereits über großzügige innerstädtische Frei- und Grünräume. So etwa das »grüne U«, das sich vom Schlossplatz über den kleinen Schlossgarten und den Rosensteinpark bis über den Killesberg erstreckt.

Der Talkessel wird von einem Waldrand gesäumt, der teilweise weit ins Hinterland und in die Filderebene reicht. Der Flussraum hat sein volles Potential noch nicht entfaltet. Erste Pläne zur Aktivierung liegen mit dem Masterplan »Erlebnisraum Neckar« vor.

Diesen Potentialen stehen die vielen Straßenräume gegenüber, die überwiegend mit Verkehrsflächen für Autos belegt sind. Eine weitere bedenkliche Entwicklung stellt die Privatisierung öffentlicher Räume dar.

Das zukünftige Rosensteinquartier bietet durch seine zentrale Lage die Chance, mit qualitätsvollen Freiräumen die Aufenthaltsqualität und stadtklimatischen Bedingungen zu verbessern sowie den Fuß- und Radverkehr zu stärken. Der Freiraumraumentwurf basiert auf drei Elementen. Eine den Schlossgarten flankierende Promenade, genannt »Rückgrat«, vermittelt zwischen Schlossgarten und Rosensteinareal. Die »Laufbahn«, die das Gebiet entlang der alten Gäubahntrasse mit dem Nordbahnhof und dem Eisen- bahnerdorf verbindet, stellt eine Abfolge unterschiedlicher Aktivitätsräu- men dar. Die »Zacken« vernetzen und ergänzen mit ihren unterschiedlichen thematischen Programmierungen den bestehenden Freiraum.

05

Leuchtturmprojekte

Der Einbezug der bestehenden Gebäude fördert die Identitätsbildung des neuen Gebiets. Zusammen mit einigen weiteren, neu zu bauenden öffent- lichen Stadtbausteinen bilden sie die »Leuchturmprojekte«. Unabhängig zu den »Neighborhoods« ausgeschrieben und vergeben, erfolgt die Umsetzung möglichst vor der Realisierung der Quartiere selbst, um zeitnah Attraktoren für eine lebendige Entwicklung zu schaffen.

06

Mobilität

Das Projekt Stuttgart 22+ versteht Infrastruktur nicht nur als Vehikel für individuellen Transport, sondern in einem metabolistischen Sinne, als ein die gesamte Stadt betreffendes System, das in möglichst geschlossen Kreisläufen agiert.

Der öffentliche Raum wird hierbei als Mobilitätsraum, aber in erster Linie als Raum des Zusammenlebens betrachtet. Die Priorisierung des Autos muss zugunsten einer Besinnung auf menschliche Maßstäbe aufgehoben werden. In einem metabolistischen Verständnis wird das neue Quartier einen Großteil des Mülls wiederverwenden und Energie über den Eigenbedarf hinaus produzieren.

Für das Rosensteinareal werden »Hubs« vorgeschlagen, die sowohl Mobilität, Müllentsorgung als auch Warendistribution bündeln und gewährleisten. In verschiedenen Maßstäben dienen sie der Versorgung und nehmen innerhalb des Quartiers soziale Funktionen wahr. Die »Hubs« werden in vier verschieden Größen in 100 Meter, 200 Meter und 450 Meter Entfernung bzw. einmalig im Quartier platziert. Die Straßenquerschnitte schaffen eine Hierarchisierung und Orientierung innerhalb des Quartiers.

04 - Freiraum-Entwurf
Rosensteinquartier

04 - Übergreifender Freiraumentwurf
mit den drei Elementen »Rückgrat«, »Zacken« und »Laufbahn«

07

Neighborhoods

Für das Projekt Stuttgart 22+ wurden die acht Neighborhoods detailliert entworfen. Zunächst wurde eine thematische »Programmierung« vorgenommen, danach der Freiraum des Quartiers entworfen, die künftigen Akteursgruppen ausgewählt, Bebauungsregeln aufgestellt und zum Schluss mit einer Testbebauung überprüft. Die Nummerierung orientiert sich an der vorhandenen Bezifferung der Bauabschnitte. Die thematische »Programmierung« erfolgte auf Grundlage des lokalen Kontexts sowie den zuvor definierten »Leuchtturmprojekten«.

Trotz der detaillierten Planung wurden keine klassischen städtebaulichen Masterpläne entworfen. Ziel war es vielmehr, eine Struktur mit vielfältigen Möglichkeitsräumen zu schaffen, die durch ein Regelwerk zusammengehalten werden. Dieser Rahmenplan wurde in »Testplanungen« anhand konkreter Entwürfe überprüft. Annäherungen an mögliche Dichten wurde über schnelle Tests mit vorhandenen Baustrukturen wie etwa dem Barcelona-Superblock durchgeführt. Ausgehend von diesen Erkenntnissen wurden anschließend für jedes Neighborhood spezifische Bebauungsregeln definiert.

Im Neighborhood »New Levels« sollen auf verschiedenen Ebenen Menschen zusammenkommen. Die geformte Stadtlandschaft setzt die Eingangniveaus der einzelnen Blocks auf unterschiedliche Ebenen. Dadurch ergibt sich ein Straßenraum, der durch unterschiedliche Randbedingungen geprägt ist: ansteigend, abfallend oder gleichbleibend. Der Titel »New Levels« verweist auf Wohnformen, die mit neuen Formen des Zusammenlebens experimentieren.

Freiraumkonzept

Entlang der Haupterschließung entstehen verschiedene öffentliche Programme und ein hohes Maß an Porosität, d.h. die Übergänge zwischen Gebäudekanten und öffentlichen Räumen werden architektonisch fließend oder durchlässig formuliert, um eine entsprechende Nutzung anzuregen (Wellenlinie). Die öffentlichste Nutzung des Quartiers, das Krankenhaus befindet sich im Nordosten. Die Längsseite des Grundstücks grenzt an die »Waldzacke«, die kurze Seite an die hochfrequentierte »Laufbahn«. Richtung Schlossgarten prägt das Ende der Promenade mit dem Konzerthaus als Kopf des Rückgrats das Gebiet. Das »Neighborhood« selbst wird durch ein rechtwinkliges Raster gegliedert, das nur durch eine querverlaufende Strasse durchbrochen wird. Am zentralen Schnittpunkt befindet sich ein Hochpunkt und ein urbaner Freiraum.

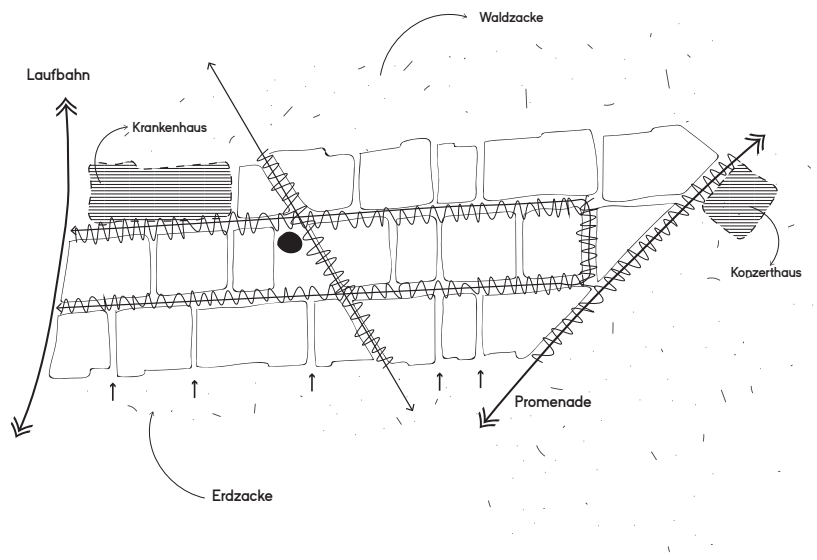
08

Bebauungsregeln

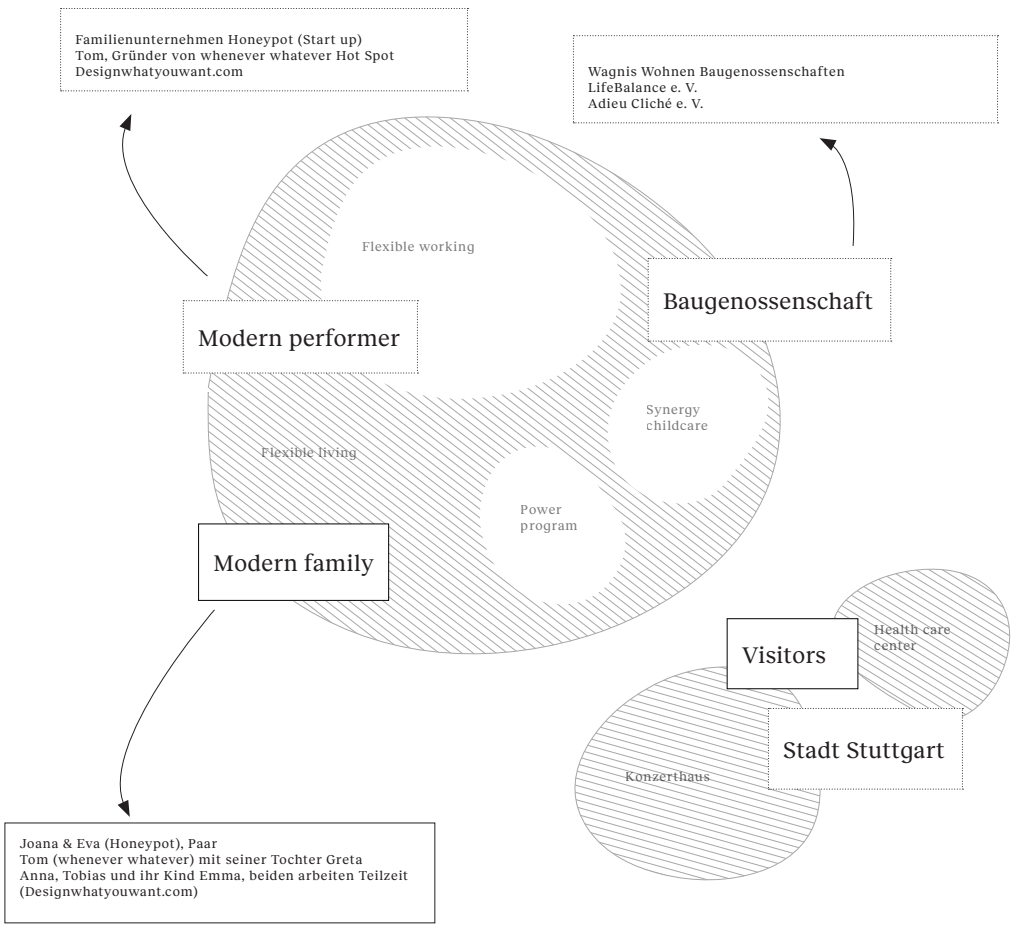
Die Bebauungsregeln verankern die für das Quartier prägenden unterschiedlichen Höhenentwicklung des Stadtraums. Mit einer Testbebauung wurden die Bebauunsregeln überprüft und gegebenenfalls korrigiert.

50%	Baukante zu 50% belegen
	max. Bebauungsbereich
	jeder Raum außerhalb des Gebäudes ist Öffentlicher Raum
	Gebäude parallel zu Baukanten
> 9m	min. Bauhöhe
> 24m	max. Bauhöhe
3m	mind. Höhendifferenz der Elemente
30%	30 % der Nutzfläche ist gemeinschaftlich genutzt

07 - Diagramm Freiraumstruktur »New Levels«



07 - Mögliche Akteure in »New Levels«



* auch Investor

08

Bebauungsregeln & Testplanung